Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 20 (1937)
Heft: 23

Artikel: Zur Psychologie der Religionsanstifter
Autor: E.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408862

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

teranverträge, zur selben Zeit, als viele Funktionäre der katholischen Organisationen in die Gefängnisse, die Verbannung und die Emigration wanderten, war dies ein selbstverständliches Bild der italienischen Strasse.

Es ist auch kein Widerspruch, dass der Papst den Faschismus in seinen Kirchen segnen und jeden Sonntag eine Messe für das Wohl des Königs und Mussolinis lesen lässt, während derselbe Faschismus seine Schäflein verfolgt und terrorisiert. Dies ist nur das Zeichen für die Klassenschichtung und Klassenspaltung, die sich auch im Land des Katholizismus bemerkbar macht. Kleine Priester und Funktionäre der Romkirche können oft demokratisch-freiheitliche und sozialistische Neigungen verspüren, sie können ernstlich versuchen wollen, das Leid und Elend der Volksmassen lindern zu helfen. Der Papst und der hohe Klerus wird niemals in solche Versuchungen kommen. Er ist ein Vertreter derselben Klasse wie Mussolini auch. Nicht zufällig wurde der letzte Papst aus den Kreisen der Grossindustrie genommen. Er wurde 1857 als Sohn des Millionärs und Textilindustriellen Ratti in Desio bei Mailand geboren. Bei dem grossen Textilarbeiterstreik in Mailand 1898, bei dem es zu Strassenschlachten mit der Polizei kam, erteilte er der Polizei Ratschläge, wie man am besten die «anarchistischen Nester» ausheben könne. Damals erhielt er als Dank dafür den St. Mauritius und den Lazarusorden! Dieser Papst, Millionär und Unternehmersohn, war der gegebene Mann, der eine Einigung mit Mussolini herbeiführen konnte.

Das gemeinsame Klasseninteresse ist der feste Kitt, der den Vatikan mit dem «Palazzo Chigi» bindet. Am treffendsten hat diese Schicksalsgemeinschaft der römisch-katholische Erzbischof von Westminster, Dr. Arthur Hinsley, einmal charakterisiert. Er sagte in einer Rede, in der er die Haltung des Papstes anlässlich des Krieges gegen Abessinien entschuldigte:

> «Wenn der Faschismus, den ich im Prinzip nicht billige, untergeht, dann kann nichts das Land vor dem Chaos (!?) bewahren. Dann geht Gottes Sache mit unter.»

Doch wir müssen fragen: Kann es überhaupt ein grösseres Chaos geben, als das, welches dieser Gottesschützer Faschismus in Abessinien und Spanien angerichtet hat? Kann es ein grösseres Chaos geben, als es die Brandfackel des faschistischen Terrors, des faschistichen Schrecken und der faschistischen Kriege überall erzeugt? — Gottes Sache unter den Fittichen des bluttriefenden Faschismus, wo bleibt da die Religion des Friedens und der Menschlichkeit?

Zur Psychologie der Religionsstifter

veröffentlichte im «Freidenker» vom 15. Oktober Prof. Th. Hartwig einen vorzüglichen Artikel, in welchem er erwähnt, dass die in den Evangelien überlieferten Geschichten vom Leben Jesu den Beweis von der krankhaften Veranlagung dieses Menschen lieferten, wie dies vom Psychiater Dr. William Hirsch im einzelnen nachgewiesen wurde, Grössenwahn und Ueberheblichkeit (übersteigerter Geltungstrieb).

In der Nummer vom 1. November veröffentlicht *T.* einen «Interessanten Nachtrag» zu diesem Artikel Prof. Hartwigs, in welchem erwähnt wird, dass auch der Urwalddoktor Albert Schweizer sich mit diesem Thema in seiner ärztlichen Doktordissertation beschäftigt habe, aber als Theologe «natürlich» zu andern Schlüssen gekommen sei.

Halten wir dieser Mitteilung über die Meinung des Theologen Schweizer den Ausspruch Nietzsches entgegen: «Was der Theologe als wahr empfindet, das muss falsch sein».

Als weitern Beitrag zu dieser Frage möchte ich aber die Auffassung des grossen englischen Dramatikers und Freidenkers Bernhard Shaw zitieren, der in seinem Buche «Die Aussichten des Christentums» sich eingehend mit der Person Jesu beschäftigt, wie sie in den Evangelien gezeichnet wird. Abgesehen von der Glaubwürdigkeit der Evangelien, die schon Voltaire als nicht bestehend erklärt und die von der ganzen Sippe der Religionskritiker bis auf die eingefleischten Pfaffen als fragwürdig betrachtet wird, ergibt der Text der Evangelien für jeden unbefangen und vorurteilslos Urteilenden typisch die Erscheinungen einer geisteskranken Persönlichkeit. Shaw sagt in seinem erwähnten Buche: Die Geschichte von Jesus ist die Schilderung eines vernünftigen und interessanten Mannes, abgesehen von seinen besondern Gaben als Redner, Heilkünstler und Prophet ... bis eines Tages Petrus ihn als Christus, des lebendigen Gottes Sohn ausruft. Von jetzt an nimmt Jesus das Schicksal eines Gottes auf sich, indem er verkündet, dass man ihn töten werde, sobald er nach Jerusalem gehe; denn wenn er wirklich Christus ist, so gehört es zu seinem legendären Schicksal, getötet zu werden. Petrus, der das nicht versteht, tadelt ihn wegen düstern Verzagens, aber Jesus ergrimmt über ihn und ruft: «Hebe dich weg von mir, Satan».

Jetzt wird Jesus von der Ueberzeugung seiner Göttlichkeit überwältigt und spricht dauernd mit seinen Jüngern darüber, obwohl er verbietet, es andern gegenüber zu erwähnen. Er, der instinktiv immer etwas herrisch war, wird jetzt anmassend, diktatorisch und sogar ausfällig, antwortet seinen Kritikern nie ohne kränkende Attribute und verflucht selbst einen

---

Braucht es noch gesagt zu werden, dass man das dem Deubelbeiss viel, viel übler nahm als seine vorangegangene passive Resistenz? Dass diejenigen, die ihm das Beflaggen während der festlosen Tage nicht verziehen, weil sie eben nicht begreifen konnten, nicht wahr, nun noch viel zorniger wurden, weil sie ebenfalls nicht begreifen konnten, dass man ausgerechnet am Tag aller Tage nüchtern bleiben sollte. Dass darob die sogenannte Volksseele sich in Krämpfen wand?

Wenn nicht alles trügt, wird der Kulturbolschewick Deubelbeiss, sofern er sich nicht rechtzeitig und restlos zur Gleichschaltung der Freudengefühle bekennt, eines Tages aus der Volksgemeinschaft ausgestossen werden!

Literatur.

Irma Kessel: **«Kinder klagen an».** Zehn Kinderschicksale. Sexpol-Verlag (Kopenhagen, Postbox 827). Preis: Dän. Kr. 2.50.

Der niederländische Schriftsteller Dekker, der als Regierungsbeamter auf den Sunda-Inseln Gelegenheit hatte, die brutale Ausbeutung der Eingeborenen zu beobachten, hat unter dem Pseudonym Multatuli — was bedeutet: viel habe ich gelitten — in einem Roman «Max Havelaar» (1860) seine warme Anteilnahme für alle unterdrückte Kreatur zum Ausdruck gebracht. Einem solchen Beobachter konnte es nicht entgehen, dass es auf Erden noch hilflosere Geschöpfe gibt als die bedauernswerten Arbeitssklaven in den Kolonien, nämlich die Kinder aller Weltteile.

In einer kleinen Kindergeschichte kennzeichnet er — aus Mitleid wissend — die Vergewaltigung der Kinderseele durch die Erwachsenen und meint, dass die meisten Menschen überdies gar nicht ahnen, wie verständnislos sie nicht nur fremden, sondern auch den eigenen Kindern gegenüberstehen. Wollte man — im Falle einer plötzlichen Abreise — einem guten Bekannten zumuten, auch nur für kurze Zeit einen Hund oder einen Vogel in Pflege zu nehmen, dann würde man sicher auf das Bedenken stossen: «Aber ich verstehe doch nichts davon, wie man einen Hund oder einen Vogel betreut». Sollte es sich jedoch «nur» um ein Kind handeln, dann würden selbst kinderlose Personen bereitwilligst ihre mangelhaften Kenntnisse nach dieser Richtung verbergen.

Und doch sind selbst gewiegte Kinder-Erzieher nicht vor Irrtümern und Missgriffen in der Wahl ihrer Mittel gefeit. Erst in neuester Zeit setzt sich die fundamentale Erkenntnis der Kinderpsychologie langsam durch, dass das Kind in seiner ganzen Gefühls- und Denkweise sich wesentlich vom Erwachsenen unterscheidet. Die meisten Menschen haben eben ihre eigenen Kindernöte längst «vergessen», was wieder psychologisch zu erklären ist, da wir unangenehme Erinnerungen zu «verdrängen» suchen. Ja, wir reagieren bei der Erziehung unserer und fremder Kinder — ohne es zu wissen — die unterdrückten Affekte unserer eigenen Kinderzeit ab.

Irma Kessels schlichte und ergreifenden Berichte werfen Licht auf das noch allzu unbekannte Land der Kinderjahre. Nicht nur Lehrer, Aerzte, Juristen und Soziologen können aus diesen Kin-

Feigenbaum. Er übernimmt alle Traditionen der Mythengötter und verkündet, dass er grausam getötet und begraben werde, aber aus der Erde auferstehen und zum Leben zurückkehren werde.

Er rezitiert die uralte Stammeszeremonie, den Gott zu verzehren, indem er Brot und Wein segnet und sie seinen Jüngern gibt mit den Worten: «Das ist mein Leib, das ist mein Blut.» Er vergisst seine eigene Lehre und droht ewiges Feuer und ewige Strafen an. Er verkündet ausser der Wiederaufstehung, dass er ein zweites Mal in voller Glorie auf die Erde kommen und sein Königreich errichten werde, dann werden die Sterne vom Himmel fallen und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen. Als Petrus dem Kriegsknecht Malchus das Ohr abschlägt, erklärt Jesus, dass er mit Leichtigkeit 12 Millionen Engel zur Hilfe herbeirufen könnte. (Nicht weniger!) Er verteidigt sich nicht vor dem römischen Statthalter, der ihm offenbar gewogen war, auch nicht vor dem Hohepriester. Nur auf die Frage der Priester, ob er Christus der Sohn Gottes sei, antwortet er, sie würden des Menschen Sohn sitzen sehen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels. Er behält diese Haltung mit furchtbarer Hartnäckigkeit, während sie ihn geisseln, höhnen, quälen und schliesslich zwischen zwei Dieben kreuzigen. (Religiöser Wahnsinn, wie er im Buch steht. Der Einsender.)

Hätte Jesus vor einem modernen Gericht gestanden, so wäre er von zwei Aerzten untersucht worden; man hätte entdeckt, dass er an einer Zwangsvorstellung leide, er wäre für unzurechnungsfähig erklärt und in eine Anstalt geschickt worden.

So urteilt der weltbekannte Dichter und Denker Bernhard Shaw. Dass der «Pfarrer» Albert Schweizer in all diesen Erscheinungen, die er ja als buchstäblich wahr hält, die offensichtlich krankhaften Entgleisungen des Menschen Jesus nicht sieht, ist nur der theologischen Brille und seiner Infantilität zuzuschreiben.

Goethe fasste sein Urteil über das Christentum bekanntlich in das klassische Wort zusammen: «Ich bin dezidierter (entschiedener) Nichtchrist». Auch das sollte genügen!

E. A.

Es geht nicht vorwärts.

Von *E. Brauchlin.*

(Fortsetzung.)

Eine Kultur ohne Frieden — gibt es nicht. Mit diesem Satze schloss der Artikel in der letzten Nummer. Möchte jemand behaupten, dass wir jetzt Frieden haben? Nachdem der Raub Abessiniens eine legitime Angelegenheit geworden ist und während Japan seine Reisszähne tief in den Körper Chinas setzt? Aber Abessinien ist weit im Süden, China fern im Osten. Leben wir im Zustand des Friedens? Nächstens werden wir grosse Verdunkelungsübung haben. Wenn Sie dieses Blatt in die Hand bekommen, wird sie gewesen sein. Ein grosser Teil unseres Landes in schwarzes Dunkel gehüllt, alle abendlichen Zusammenkünfte friedlicher Menschen zum Zwecke der Weiterbildung, der Erholung, der Geselligkeit untersagt, der Verkehr lahmgelegt. Es ist ein Unsinn gewesen, dass man vom Kienspan zum Oellicht kam, dass man ungeheure Mengen Oel in der Erde fand und es in Licht verwandelte, dass man die Leuchtkraft der Steinkohle entdeckte und endlich durch die Kräfte, die den Blitz erzeugen, die Nacht zum Tage wandelte. Unsinn ist's gewesen, denn Raub-Raubtier-Staat liegt hinterlistig auf der Lauer gegen Raubtier-Staat — oder sagen wir deutlicher: Raubtier Mensch. Keinen Augenblick ist man sicher, wann es — da es das Fliegen gelernt hat — in den Lüften dahersaust, um Tod und Vernichtung hinunter zu schmettern auf Menschen und Menschenwerk, auf Stätten der Bildung, der Arbeit, auf friedliche Heimstätten, wahllos auf alles, was man gebaut und eingerichtet und gepflegt hatte im trügerischen Glauben, man lebe im Zeitalter der Kultur. Nun muss sich Mensch vor Mensch, Volk vor Volk in undurchdringliches Dunkel hüllen, um nicht gesehen zu werden, muss sich üben im Verkriechen wie das Tier der Wildnis, das feindliches Getier wittert, und das im Zeitalter der Ueberwindung aller Entfernungen, wo man auf Tausende von Kilometern eine Maus pfeifen hören kann! Ja, die Verdunkelung, die Verdunkelungsnotwendigkeit ist der sinnenfälligste Ausdruck für den Zustand, in dem sich die «Kultur»-Menschheit von heute befindet. Ein späteres Geschlecht wird mit Grauen aus Büchern von unserm Zeitalter lesen, wird uns Menschen dieses Zeitalters nicht verstehen können, oder verstehen, indem es annimmt, dass eine ungeheure Wahnsinns-Epidemie die Menschen ergriffen habe. Und hätten jene Spätern nicht recht, wenn sie dies annähmen? Haben die Zustände, in denen wir leben, hat die Verdunkelungsnotwendigkeit noch etwas mit Vernunft, mit klarem Denken zu tun? Der Wahnsinn beherrscht die Welt, der *Cäsarenwahn.*

Man darf den Begriff Cäsarenwahnsinn weit fassen; dieser haust nicht nur in Diktatorengehirnen und Kriegsministerien; er geht auch in den Kontoren von Grosshandelshäusern, Banken, in den Gehirnen von Industrie- und Wirtschafts-«Königen» um. Oder sind nachstehend aufgeführte Tatsachen nicht Ausgeburten des Wahnsinns?:

In Brasilien verbrennt man jeden Monat eine Million

---

dergeschichten lernen. Alle Eltern sollten die Gelegenheit benützen, einiges über Kinderpsychologie zu erfahren. Denn noch heute werden schicksalsschwere Fehler Kindern gegenüber begangen; und das Tragische ist dabei, dass es vielfach in «bester Absicht» geschieht.

Doch lassen wir Irma Kessel selbst sprechen. Im Vorwort sagt sie: «Seht euch selber, seht eure Mitmenschen an! ... Sagt, wann finget ihr an, krank und müde und flügellahm zu werden? Wer nahm euch die schöne lebendige, unbefangene Aktivität, mit der ihr als kleine Kinder an das Leben heranginget? Wer zerstörte euch jenen harmonischen Gleichklang zwischen eurem Körper und eurem Seelen- und Verstandesleben, den ihr als kleine Jungen und Mädels noch hattet, und machte aus dem lebendigen, selbstbewussten Menschen eine gebundene, gehemmte Sklavennatur, einen Massenmenschen, der keine Produktivität, keine Genussfähigkeit, keine wirkliche Arbeits- und Lebensfreude kennt?

Einmal waret ihr alle gesunde, lebendige kleine Menschen, die angstfrei und ungehemmt an die Aufgaben des Lebens herangingen. Aber nur wenige Jahre später wart ihr gebrochene Kinder, — Menschen, die man ins Lebensmark getroffen und kaput gemacht hatte! Kinder, die sich einen Schutzwall, einen «Panzer» gebaut hatten, um sich vor den Angriffen, den Grausamkeiten, den Gemeinheiten und Gewalttaten der Aussenwelt und der erwachsenen Menschen zu schützen... So wurdet ihr das, was ihr heute seid. Daran sind keine Maschinen, daran ist nicht das «Zeitalter der Technik» schuld. Daran ist der Kampf gegen das Lebendige schuld, den die Grossen im Dienste der Gesellschaft gegen die Kleinen unter der Parole «Erziehung» führen. ... Aber jeder von euch, der das gefühlt, das erkannt, das begriffen hat, soll mithelfen und mitkämpfen, die zu verteidigen und zu befreien, die heute Kinder sind, damit sie später nicht an denselben Leiden kranken wie wir.»

Th. Hartwig.

W. Wundt, «Völkerpsychologie». «Es gibt nun einmal keine angeborenen Ideen, auch keine angeborene Gottesidee, die dem Naturmenschen von seiner Geburt an eingepflanzt sei und nur da und dort durch abergläubische Beimengungen mehr oder weniger verunstaltet oder verdunkelt wäre; sondern der Mensch muss sich seine religiösen Ideen gerade so ererben, wie seine einfachsten Vorstellungen von Entfernungen, Grössen und Beziehungen.»

Niedergang des Katholizismus.

Dem «Nordböhmischen Tagblatt» vom 27. Oktober 1937 entnehmen wir folgende interessante Meldung: An der tschechischen Universität in Prag ist die Konfessionslosigkeit im Zunehmen begriffen. Die Katholiken, die früher die Mehrheit darstellten, sind bereits auf eine Minderheit von 46,6 Prozent zurückgegangen. Von den Hörern gehören 3,2 Prozent der Böhmischen Brüdergemeinde an, 4,1 Prozent der tschechoslowakischen Kirche und 21,4 Prozent sind konfessionslos. An der tschechischen Technik beträgt der Prozentsatz der Katholiken nur noch 40.4 Prozent. Im Gegensatz dazu steht die Konfessionslosigkeit an der Prager deutschen Universität mit einem Prozentsatz von nur 1,7.